

Einleitung

Dieses Dokument beschreibt eine Radreise durch Teile von Österreich und den Nordosten von Italien. Sie ist auf 22 Etappen an 25 Tagen verteilt und umfasst etwa 1360 Kilometer und 6400 Höhenmeter.

Kurzer Routenverlauf

Brenner – Eisacktal – Franzensfeste – Pustertal – Bruneck – Toblach – Abstecher Cortina d'Ampezzo – Drautal – Lienz – Spittal – Villach – Gailtal – Arnoldstein – Kanaltal – Tarvisio – Pontebba – Resiutta – Fella-Tal – Venzone – Tagliamento-Tal – Udine – Palmanova – Aquileia – Grado – Cervignano del Friuli – Latisana – Jesolo Lido – Cavallino Lido – Punta Sabbioni – Ausflug Venezia – Jesolo – Treviso – Monte Belluna – Prosecco-Wein-Gebiet – Asolo – Bassano del Grappa – Brentatal – Valstagna – Borgo Valsugana – Caldonazzo-See – Trient – Auer – Abstecher Mezzocorona und Tramin – Kalterer See – Frangart (Bozen) – Abstecher Lana – Brixen

Radwege

Auf folgenden überregionalen Radwegen waren wir unterwegs

Eisacktal-Radweg

Pustertal-Radweg

Der Lange Weg der Dolomiten (Calalzo di Cadore – Toblach)

Drautal (Toblach – Villach)

Gailtal

Alpe Adria (Spittal – Grado)

Kanaltal (Tarvisio – Pontebba – Resiutta)

[in@natura](#) (regionaler Naturlehrpfad zwischen Gemona del Friuli und Udine)

Brenta-Radweg

Valsugana-Radweg

Via Claudia Augusta

Etschtal-Radweg

Eisacktal-Radweg

Etappen

Die Reise gliedert sich in folgende Etappen:

Tag 01 – Rosenheim – Brenner – Sterzing

Tag 02 – Sterzing – Bruneck

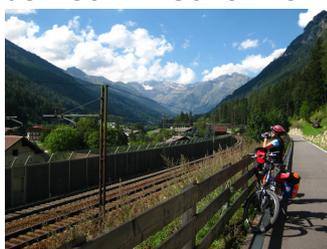
Tag 03 – Bruneck – Toblach

2011 - Radreise Südtirol – Drautal – Friaul – Veneto

- Tag 04 – Toblach – Cortina d'Ampezzo - Toblach
- Tag 05 – Toblach – Lienz
- Tag 06 – Lienz – Spittal
- Tag 07 – Spittal – Villach – Arnoldstein
- Tag 08 – Arnoldstein – Venzone
- Tag 09 – Venzone – radfrei
- Tag 10 – Venzone – radfrei - gezwungenermaßen
- Tag 11 – Venzone – Udine
- Tag 12 – Udine – Grado
- Tag 13 – Aufenthalt in Grado
- Tag 14 – Grado – Jesolo Lido
- Tag 15 – Jesolo – Punta Sabbioni – Ausflug nach Venedig
- Tag 16 – Punta Sabbioni – Caerano S. Marco
- Tag 17 – Caerano S. Marco – Bassano del Grappa
- Tag 18 – Bassano del Grappa – Borgo Valsugana
- Tag 19 – Borgo Valsugana – Auer im Etschtal
- Tag 20 – Auer, Mezzcorona, Margreid, Tramin und zurück
- Tag 21 – Auer – Frangart
- Tag 22 – Frangart – Lana – durch die Obstgärten zurück nach Frangart
- Tag 23 – Frangart – radfrei
- Tag 24 – Frangart – Brixen
- Tag 25 – Brixen – Wörgl – Rosenheim (bis Wörgl mit dem Zug)

Tag 01 – Rosenheim – Brenner – Sterzing

Abfahrt in Rosenheim war wie geplant pünktlich um 8:00 Uhr. Noch lag Nebel im Tal bei recht frischen Temperaturen. Um dem Erler Wind zumindest zeitweise zu umgehen, wählten wir statt dem Inradweg die Strecke über Nicklheim und Brannenburg-Degerndorf. Zum Brannenburg-Schloß hinauf konnten wir zum ersten Mal testen, wie es mit mindestens 15 kg Gepäck den Berg hinauf geht – es ging. Bis Flintsbach hatten wir dann auch keinen Wind.



Als hätte er auf uns gewartet, blies er uns ab Flintsbach mit aller Kraft entgegen – lies aber spätestens in Niederaufdorf wieder nach. Hier fuhren wir dann auch auf den Inradweg. Noch vor Jahren wurde man von Oberaufdorf durch die Felder nach Kiefersfelden geleitet. Heute brachten uns die

2011 - Radreise Südtirol – Drautal – Friaul – Veneto

Wegweiser auf den Inndamm. Schade, die alte Strecke war reizvoller und zudem etwas kürzer.

Wir mussten uns schon etwas beeilen, um in Kufstein den durchgehenden Zug um 10:49 Uhr nach Brenero zu erwischen. Alle folgende Züge erfordern ein Umsteigen in Innsbruck, und das macht mit viel Gepäck nicht die größte Freude.

In Brenero angekommen, ging es einige hundert Meter entlang der Staatsstraße, bevor rechts der Radweg abzweigt – vorbildlich beschildert und vom Belag her top geteert.



Wer denkt, da geht es nur bergab, wird eines besseren belehrt, kleine knackige Steigungen sind schon dabei. Ohne Gepäck ist das kaum erwähnenswert, aber mit einem voll beladenen Reiserad hat man schon zu knabbern.

Jetzt hatten wir Sterzing, unser Tagesziel erreicht. Hier sollte unsere Radreise so richtig beginnen. Die Stadt ist sehr quirlig. Erst wenn die vielen Tagesreisenden die Stadt verlassen, wird es gemütlich. Der Stadtkern ist in Alt- und Neustadt aufgeteilt und sehr reizvoll zu durchschlendern. Überall bietet sich Gastronomie zum Verweilen an.

Unsere Unterkunft war weniger gut. Eine Steigerung sollten wir nochmal in Punta Sabbioni erfahren, aber dazu an anderer Stelle mehr. Die Sanitärräume waren so klein, dass Personen über der normierten Standardgröße (75 kg/1,75 cm) durchaus Schwierigkeiten haben, halbwegs die Hygiene zu vollziehen. Zum Frühstück für 5 Euro zusätzlich gab es neben üblichen Warmgetränken nur Abgepacktes, wie Marmelade, Honig, Nutella, eine Sorte Streichkäse und Butter. Ja, diese Aufzählung ist schon vollständig. Auf dem Tisch standen schwammig, weiche Brötchen, zwei pro Person. Unser Rat: Wer nichts anderes mehr kriegt, kann es nehmen, aber bitte ohne Frühstück.

Tag 02 – Sterzing - Bruneck

Abfahrt war gegen 9:00 Uhr in Sterzing, ein letzter Blick auf den Ort und dann ab auf den Radweg Richtung Brixen. Zuerst ging es entlang der Autobahn bis nach Stilfes.

Hier war das ebene Gelände aber auch der Lärm der Autostrada vorbei. Jetzt zeigte es sich, dass wir in den Alpen und nicht auf einem gemütlichen Flussradweg waren, es ging steil bergan. Bald erreichten wir eine gewisse Höhe und hatten geradezu einen atemberaubenden Panoramablick über das Eisacktal. So ging es hügelig rechts der Eisack weiter. Im idyllischen Mittwald wechselten wir die Flussseite, und nach ständigem auf und ab erreichten wir Franzensfeste. Kurz hinter dem Ort, am Eisack-



Stausee, führte der Weg imposant unter den Pfeilern der Autobahn hindurch.

Rückwärtig bot sich ein schöner Blick auf Franzensfeste an. Jetzt war es Zeit, sich von dem Eisacktal-Radweg zu verabschieden, wir bogen links ins Pustertal Richtung Bruneck ab.



Als nächstes Ziel auf diesem Radweg war Mühlbach ausgeschildert. Teilweise hatten wir das Gefühl, mit unseren Tourenrädern eine Alpenüberquerung erwischt zu haben, so hoch wurden wir hinauf geleitet. Aber es lohnte sich. Der Blick auf Mühlbach mit dem Rienz-Stausee war einfach atemberaubend. Der Ort selbst war sehr beschaulich. Wäre es nicht so früh am Tage gewesen, hier hätte es uns gefallen. Also ging es weiter. Kurz hinter dem Ort kamen wir zu der historischen

Mühlbachklause, einer Tal- und Straßensperre sowie einem militärischen Bollwerk, an der seit 1288 Zoll erhoben wurde. Wir konnten ohne Probleme passieren.

Wenig später entfernten wir uns von der Straße, überquerten die Rienz und fuhren auf schönen Wegen, ständig bergauf und bergab Kienz entgegen, wo wir eine Pause einlegten. Jetzt forderte uns das Gelände noch mal, zwischen 12 % und 14 % Steigung waren zu bewältigen, was mit unserem Gepäck nicht immer ganz leicht war. Ansporn erhielten wir durch zwei junge Mädels, die sich auf ihren Mountainbikes mehr zu quälen schienen als wir, tja die Jugend. Jetzt war es nicht mehr weit bis Bruneck.

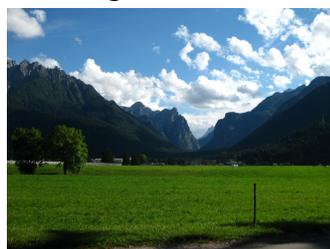
Im Ort fiel es uns schwer – weiterfahren oder bleiben. Vor der Tour hatten wir uns einen Bikeline Reisebeleiter zugelegt, weil hier zu jedem Ort Unterkünfte verzeichnet sind. Wir riefen an und erhielten mehrfach die Rückmeldung von den Vermietern, dass sie schon lange keine Zimmer mehr anbieten. Das will also ein aktuell überarbeiteter Reiseführer sein. Wir werden das dem Verlag nochmal mitteilen. Durch einen konsultierten Vermieter wurden wir auf den Gasthof zur Krone in der Altstadt hingewiesen – ein absoluter Volltreffer. Wir waren rundum zufrieden und können dieses Haus nur weiter empfehlen, Lage in der Altstadt, ruhige Wohnung von der Straße abgewandt mit einem schönen Hof, der als Terrasse diente.



Von Bruneck selbst waren wir begeistert, aussichtsreiche Burg, sehenswerter Heldenfriedhof, schöne Kirchen, reizvolle Altstadt und ein gemütliches Ambiente – alles in allem, hier haben wir uns wohl gefühlt.

Tag 03 – Bruneck - Toblach

In den ganz frühen Morgenstunden gingen kräftige Gewitterschauer über Bruneck nieder. Der Wetterbericht für Südtirol meldete durchwachsenes Wetter mit örtlichen Regenschauern. Damit hatten wir nach den letzten sonnigen Tagen nicht gerechnet. Der Tag sollte jedoch zeigen, dass die Wettervorhersage wie so oft nur eine Sage ist, es blieb trocken bei überwiegend sonnigen Abschnitten.



Nach ausgiebigem und reichlichem Frühstück starteten wir gegen 9:00 Uhr in Bruneck. Der Morgennebel tauchte Rienz und Radweg in ein mystisches Licht. Wenige Kilometer nach Bruneck, unter der Eisenbahnbrücke der Pustertalbahn wurden wir auf eine goldene Säule aufmerksam. Es handelt sich um einen alten Brückenpfeiler, der als Kunstobjekt golden angestrichen wurde, den „Gold Target“. Die Strecke gestaltete sich, wie bereits erwartet, als nicht ganz einfach, nichts für Radler, die bisher nur den Elbe-, Donau- oder Altmühltal-Radweg gewohnt sind. Hier waren Steigungen von 15 % und mehr

2011 - Radreise Südtirol – Drautal – Friaul – Veneto

keine Seltenheit. In Niederolang hatten wir die Wahl: Auf direktem Wege nach Toblach, oder auf dem Panoramaweg. Diese Alternative, sowie schon vorher den „Gold Target“ erwähnte unser Bikeline Reiseführer mit keiner Silbe. Von einer aktuell überarbeiteten Version von 2011 hatten wir mehr erwartet.

Aufgrund unseres guten Zeitpolsters – wir wollten heute nur bis Toblach fahren – entschieden wir uns für die Panoramaroute, die ihrem Namen dann auch alle Ehre machte. Trotzdem beendeten wir sie nach einigen Kilometern bei der nächsten Abzweigung wieder, weil es mit dem Gepäck auf unserem Reiserad ziemlich beschwerlich war. Toblach erreichten wir dann gegen 13:00 Uhr nach ca. 30 km und 550 Hm. Die Tourist-Info befand sich in der wohlverdienten Mittagspause, also legten wir auch eine ein. Nachdem sich alle gestärkt hatten, fanden wir eine nette Unterkunft in einer Privatpension am Rande des Ortes mit atemberaubendem Blick auf die Dolomiten. Toblach selbst ist sehr touristisch geprägt, so empfanden wir es als besonderes Geschenk, in dieser Abgeschlossenheit den Sonnenuntergang in den Bergen genießen zu dürfen.



Tag 04 – Toblach – Cortina d'Ampezzo - Toblach

Zum Frühstück brachte sich der Gastgeber mit Informationen zu Tagestouren ein, Tipps wurden ausgegeben und auf dem hauseigenen Kartenmaterial ausführlich dokumentiert.



Wir fuhren den Bahntrassen-Radweg Toblach-Calalzo di Cadore, auch „Der lange Weg der Dolomiten“ genannt, der ab Toblach nach Cortina d'Ampezzo optimal beschildert ist. Nach wenigen Kilometern erreichten wir den Toblacher See, der sich mystisch im Morgenlicht präsentierte. Gemütlich ging es weiter, bei optimalen max. 3 % Steigung, wie es für Bahntrassen üblich ist.

So kamen wir bald in den Genuss des Drei-Zinnen-Blickes. Auch viele andere Dolomiten-Gipfel boten sich an, deren Namen wir hier nicht alle aufzählen können.

Wir kamen zum Dürrensee mit einer atemberaubenden Sicht auf die Bergzacken im Hintergrund. Weiter stetig bergan radelten wir bis zu einer Passhöhe von ca. 1540 Metern über NN. Jetzt war bergab bis Cortina d'Ampezzo angesagt. Immer wieder hielten wir inne, um die grandiose Landschaft zu bewundern. Der Weg führte durch Tunnel und über gewaltige Schluchten, ein Radweg der seinesgleichen sucht. In Cortina d'Ampezzo beließen wir es bei einem kurzen Bummel durch die Stadt, die Preise in den Auslagen laden bei durchschnittlichen Budget nicht unbedingt zum ausgiebigen Schoppen ein. Nach einer kurzen Einkehr in einer der vielen Bars traten wir den Rückweg an. Auch in entgegengesetzter Richtung wie wir gekommen waren, boten sich beeindruckende Ausblicke. Wie heißt es so schön: Jeder Weg hat seine zwei Seiten. Auf dem Rückweg trafen wir zwei junge Radler aus München, mit denen wir zurück bis zur Passhöhe eine sehr nette Unterhaltung hatten.



2011 - Radreise Südtirol – Drautal – Friaul – Veneto

Auf dem Hinweg scheuten wir uns, den Weg zum Misurina-See zu fahren – es war einfach zu viel Verkehr. Auf unserem Rückweg von Cortina d'Ampezzo querten wir die Straße erneut und versuchten unser Glück. Vom Verkehr her war es optimal, es waren kaum Autos auf unserer Spur. Wir sind dann jedoch ca. drei km und 150 Hm vor dem Ziel umgekehrt, da es schon gegen 17:00 Uhr zeitlich sehr eng geworden wäre. Sicherlich ist diese Gegend noch mal eine gesonderte Reise für uns wert. Zügig ging es also bergab, und bald erreichten wir wieder Toblach.



Tag 05 – Toblach – Lienz

Nachdem sich der Tourenverlauf bisher stetig bergauf gestaltete, hatten wir nun in Toblach den Zenit erreicht, und uns stand eine gewaltige Abfahrt bevor. Von unserer Unterkunft in Toblach bis Lienz waren es ca. 50 km und das bei etwa 550 Hm. In den letzten Tagen hatten wir das so mühsam erstrampelt, und jetzt war nach nur 50 km ein Großteil davon schon wieder dahin.



Unser Gastgeber in Toblach beglückwünschte uns, zu dieser Jahreszeit die Drau-Route bis Lienz zu fahren. Im Sommer sei hier der Teufel los. Italiener kämen bis aus Mailand, um die Strecke Toblach-Lienz zu fahren. Es soll da schlimmer zugehen wie auf der Tauern-Autobahn zur Ferienzeit. Vom logistischen her ist alles bestens organisiert – man radelt Toblach-Lienz und fährt dann mit dem Zug zurück. Die Strecke, obwohl zum größten Teil in Österreich, ist überall, selbst bei Warnhinweisen zum Straßenverkehr in deutsch und italienisch ausgeschildert. Das Gastronomie-Angebot richtet sich nach dem südländischen Publikum. In Innichen, der letzten Bahnstation in Italien, gibt es Radverleih-Stationen, die mehr als 1.000 Tourenräder verfügbar haben. Diese sind dann bis Lienz zu mieten, zurück geholt werden die mit großen Radanhängern.

Ab Toblach ist das Tal noch sehr breit, die Drau kaum wahrnehmbar. Der Weg führt fast immer am Wasser entlang und ist optimal ausgeschildert. Selbst auf kleine Biegungen wird wie im Straßenverkehr mit dem Warnschild: „Vorsicht Kurve“ hingewiesen. Je näher man auf Lienz zukommt, wird aus dem kleinen Rinnsal ein stattlicher Gebirgsfluss, der sich durch ein immer enger werdendes Tal zwängen muss. Etwa drei Kilometer vor Lienz hat der Gailitzenbach in jahrtausende langer Arbeit eine gewaltige Schlucht in den Fels gegraben, die man sich über eine imposant angelegte Weganlage ansehen kann.



In Lienz fanden wir dank der Tourist-Info eine nette Privatpension am Rande der Stadt. Lienz, als Hauptstadt Osttirols liegt in einer Ebene am Zusammenfluss von Isel und Drau umgeben von den Dolomiten und den Ausläufern der Schobergruppe. Die Stadt bezeichnet sich selbst als die Sonnenstadt in Tirol. Sonnig war es jedoch nur ganz kurz.

Tag 06 – Lienz – Spittal

Nach sehr ergiebigem Frühstück ging es Punkt 9:00 Uhr wieder auf die Piste. Seit dem Vortag hatte sich das Wetter nicht gebessert und in der letzten Nacht gingen dann kräftige Regenschauern nieder. So waren aufgrund der hohen Luftfeuchtigkeit die gewaschenen Kleidungsstücke nicht getrocknet.



Wir fuhren in Richtung Bahnhof und ließen uns dann durch das GPS sicher aus der Stadt auf den R1 leiten. Ca. 5 km nutzten wir ab hier den alten Römerweg Aguntum. Die Ausgrabungen ließen wir jedoch links liegen und folgten weiter dem Drauradweg. Nach weiteren 10 km erreichten wir das österreichische Bundesland Kärnten. Bis hierher und auch auf der weiteren Tour wollte jedoch der Hochnebel nicht weichen und versperrte uns so die Sicht auf die Berge – schade. Ab Kärnten verließen wir jedoch für einige Kilometer den teilweise etwas eintönigen Flussradweg und fuhren, wohl ein wenig wellig durch kleine Ortschaften dahin, was etwas mehr Abwechslung bot.

In Lind im Drautal kam dann die Sonne etwas durch, und so legten wir im Gasthof Funder unsere Pause ein. Die Einkehr dort war durchaus empfehlenswert. Man muss jedoch bei solchen Lokalitäten, die zum Großteil vom Radtourismus leben, immer im Hinterkopf haben: Leute, die hier einkehren kommen zu 95 % kein zweites Mal, dementsprechend nimmt man, was geht. Jeder sollte also für sich selbst entscheiden, ob er unterwegs einkehren will oder sich abseits der Route, vielleicht am Ort der Übernachtung ein gutes Lokal sucht und sich unterwegs mit einem Imbiss oder einer mitgebrachten Brotzeit begnügt. Wir haben auf dieser Tour beides praktiziert.



Jetzt lagen noch 20 km bis Spittal vor uns. Über die Tourist-Info in Spittal kamen wir zu einer recht preiswerten und guten Unterkunft im Kolpinghaus mitten in der Stadt. Spittal selbst hat wenig interessantes zu bieten. Hätten wir das vorher gewusst, ein kleiner netter Ort wäre eine gute und preiswertere Alternative gewesen. Im Brückenwirt sind wir dann eingekehrt. Diesen kann man allerdings nur empfehlen.

Tag 07 – Spittal – Villach – Arnoldstein

Der vorige Tag war ein kühler Tag, und heute Morgen hatten sich die Wolken ebenfalls noch nicht verzogen. Sollte es wieder so frisch werden? So ließen wir uns beim reichlichen Frühstück im Kolpinghaus ausgiebig Zeit, lasen die Zeitung und informierten uns im Internet über das Wetter in unseren Zielgebieten. Das Kolpinghaus kann man nur wärmstens empfehlen. Der Zugang zum Internet wurde uns gern gewährt. Jeder war freundlich und hilfsbereit und erkundigte sich nach unseren Wünschen.

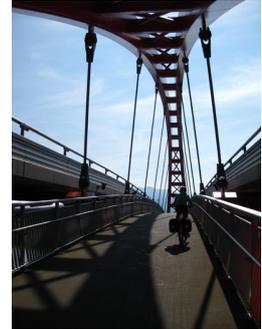


Nachdem in Lienz schon der Fluss Isel die Drau größtmäßig verdoppelt hatte, ereignete sich in Spittal etwa das Gleiche noch mal durch die Lieser. Jetzt hatten wir schon einen Fluss stattlicher Breite neben

2011 - Radreise Südtirol – Drautal – Friaul – Veneto

uns. Hin und wieder zeigte sich nun auch die Sonne. Entlang des Drauradweges gibt es viele Rastplätze, die immer wieder zum Verweilen einladen. Und fast immer hat man die Möglichkeit, frisches Trinkwasser zu genießen, oder die Flaschen zu füllen. Da könnte sich z.B. ein Fünf-Sterne-Radweg am Main eine Scheibe von abschneiden.

So nach und nach kam die Sonne voll durch, und es wurde hochsommerlich warm. Gegen Mittag erreichten wir Villach. Die Tourist-Info besorgte uns ein Zimmer in Arnoldstein, obwohl der Ort nicht mehr zum Betreuungs-Gebiet von Villach zählt. Wir hatten uns jetzt endgültig entschlossen, nach Italien zu fahren, da hier vom Wetterbericht höhere Temperaturen angekündigt wurden, als am weiteren Drauverlauf bis Maribor und dann Richtung Graz und in den Norden von Österreich.



In der Tourist-Info von Villach hatten wir die Möglichkeit, unsere Radtaschen sicher zu verwahren, die Räder selbst vor dem Büro anzuschließen und so entspannt einen Rundgang durch die Altstadt zu genießen.

Danach setzten wir unsere Tour fort. Erst ging es noch ein Stück an der Drau entlang, dann wechselten wir für ca. 10 km an die Gail und fuhren wieder gen Westen in Richtung Hermagor, bis sich der Abzweig nach Arnoldstein anbot. Die Wegfindung war dank unseres GPS-Tracks leicht auszumachen. Manches Schild ist leider etwas versteckt oder der Tourverlauf wird einfach vorausgesetzt, auch wenn man die Wahl zwischen links und rechts hat.

Tag 08 – Arnoldstein - Venzone



In Arnoldstein deckten wir uns mit noch etwas Geld ein und dann ging es los. Die Beschilderung Richtung Italien war ziemlich mager, unser GPS wies uns den Weg entlang der Autostraße, was die Schilder dann später auch bestätigten. Es war schon etwas lieblos, uns bis zur italienischen Grenze einfach entlang der gut befahrenen Straße zu schicken.

Dass es auch anders geht, bewiesen die südländischen Nachbarn. Kaum hatten wir die Grenze passiert, ging es weg von der Straße. Gut, die Strecke war mit einigen kurzen, knackigen Steigungen gespickt. Aber dafür wurden wir mit einer Wegführung vom Allerfeinsten belohnt. Die Landschaft wurde von Mal zu Mal schöner und immer wenn wir glaubten, es gäbe keine Steigerung mehr, dann trat selbige ein. Wir durften an diesem Tag den wohl schönsten Radweg genießen, den wir jemals gefahren sind. Dem können auch kleine Unwegsamkeiten keinen Abbruch tun: Der Radweg ist plötzlich gesperrt, wir müssen die Räder samt Gepäck einen steilen, nur durch Seile gesicherten Hang hinunter tragen (wahrscheinlich haben wir einen Hinweis, den wir vor noch eindeutig studiert haben, falsch interpretiert). In Resiutta endet der Ciclovía Alpe Adria abrupt, der Teer hört auf, danach nur Steinwüste. Jetzt ist es auch mit der bisher vorzüglichen Beschilderung vorbei. Dank unseres GPS, auf dem wir die gesamte Route eingespeichert hatten, gelang es uns, den weiteren Weg mühelos zu finden. Also ohne diese Hilfsmittel oder eine genaue Wegbeschreibung ist es zur Zeit nicht möglich, den Weg sicher zu finden. Wir hoffen



2011 - Radreise Südtirol – Drautal – Friaul – Veneto

nur, dass sich das in Zukunft ändert, denn diese Route sollte man sich als Tourenfahrer mindestens einmal gönnen.

War der ausgeschilderte Radweg bis Resiutta durchgehend geteert, war das danach nicht mehr so. Bis Moggio Udinese ging es auf der Autostraße dahin, dann bis Venzone wurde der Weg abschnittsweise sehr uneben und äußerst schlecht zu befahren. Wir hatten das Glück, Reiseräder mit 26 Zoll Durchmesser und 2,3 Zoll Breite (Ballonreifen) zu haben. Dadurch konnten wir manche starke Unebenheit oder tiefes Kiesbett sicher durchfahren, ohne dass die Fahrsicherheit wesentlich litt. Beladene Reiseräder mit schmalen Reifen könnten da leicht ins Schlingern geraten.

Venzone hatten wir als unser heutiges Etappenziel gewählt. Der Ort ist sehr anmutig,



italienisch gemütlich und noch fast komplett von einer doppelten Stadtmauer umzingelt, einmalig im gesamten Friaul. Überall im Ort sind noch die Zeugnisse der verheerenden Erdbeben-Katastrophe von 1976 zu sehen. Dass der Ort so historisch wirkt, ist keine Selbstverständlichkeit, wurde er doch durch die Erdbeben im Mai und September 1976 fast vollkommen zerstört. Nur durch das positive Zusammenwirken aller Verantwortlichen hat man sich entschlossen, den Ursprung möglichst real wieder herzurichten. Aufgrund vieler Bilder und Zeichnungen in offiziellen Stellen im Ort kann man sagen: Es ist vortrefflich gelungen.

Tag 09 – Venzone - radfrei

Am Vorabend zog noch ein Gewitter durch die Berge und es grollte heftig. Heute wollten wir den Alpe-Adria-Radweg kurz hinter Venzone verlassen und unseren Weg in Richtung Jesolo – Cavallino fortsetzen. Beim Aufstehen wurden wir noch von der Sonne geweckt, obwohl der Westen schon wolkenverhangen war. Nach dem Frühstück hörten wir schon ein leichtes Grollen und spätestens um 9:00 zur Abfahrtszeit setzte Regen ein, auch das Gewitter wollte nicht ziehen und grollte weiter in den Bergen um uns herum. Für Sonntag und Montag ist in dieser Gegend regnerisches Wetter angesagt, wie wohl im gesamten Alpenraum, nur hier ist es nicht so kalt wie z.B. in unserer Heimat in Rosenheim.



Nachdem der Regen heftiger wurde und das Gewitter um uns herum bedrohliche Ausmaße annahm, entschieden wir uns, nach einer Woche täglichen Radfahrens, hier unseren radlfreien Tag einzulegen. Die Unterkunft war ganz nett und auf einem überdachten Freisitz ließ es sich gut aushalten.

So hatten wir Gelegenheit unsere weitere Reise Richtung Venedig über Jesolo eingehend zu planen und den nötigen Track zu erstellen. Gegen 11:00 ließ der Regen nach und wir brachen zu einem weiteren Rundgang durch den Ort und die Umgebung auf. Gegen Nachmittag setzte der Regen wieder ein, und so hoffen wir, dass uns der Montag die Weiterfahrt ermöglicht.

Tag 10 – Venzone – radfrei - gezwungenermaßen

Seit gestern Nachmittag regnet es unaufhörlich. In der Nacht gab es weitere kräftige Gewitter und die Temperatur ist merklich gesunken. So waren wir heute erneut

2011 - Radreise Südtirol – Drautal – Friaul – Veneto

gezwungen, einen weiteren Tag in Venzone zu verharren.

Wir haben die Zeit genutzt, uns zusätzliche alternative Routen für unsere Weiterfahrt auszudenken. Am Dienstag soll sich laut übereinstimmenden Wetterberichten die Lage beruhigen und wieder stabiler Hochdruck einsetzen. Warten wir's ab.

Nachdem wir also ausgiebig Zeit hatten, kam der Entschluss, wie ursprünglich geplant den Weg bis Grado fortzusetzen, da doch u.a. sehr interessante Stätten, wie die Städte Udine und Palmanova sowie die römischen Ausgrabungen in Aquileia auf uns warten. Danach geht es erst mal in Grado an die Adria. Sofern es von Grado keine Schiffsverbindung nach Venedig gibt, fahren wir auf dem Landweg nach Cavallino. Den 130 km langen Track haben wir bereits geplant.



An dieser Stelle zeigt sich wieder einmal, dass man mit einem GPS und der nötigen Planungssoftware enorme Möglichkeiten hat, den Weg jederzeit individuell anzupassen. Die Planung erfolgt komfortabel am Notebook (das muss man leider mitschleppen). Während der Fahrt braucht man dann nur noch dem vorher aufgezeichneten Track zu folgen und muss sich nicht mit Karten oder Standortproblemen herumschlagen. Wenn wir an frühere Radreisen zurückdenken, wo man sich mit dem behördlichen Ausschilderungswahn herumärgern musste (da stehen Schilder auf geraden Strecken, wo es keine andere Möglichkeit gibt, und es fehlen welche, wo man die Qual der Wahl für mehrere Richtungen hat), können wir heute geradezu unbeschwert reisen.

Jetzt muss nur noch der Regen aufhören und uns wieder die Sicht auf die wunderschöne Landschaft freigeben.

Tag 11 – Venzone – Udine

Heute Morgen war es endlich wieder soweit, das Tiefdruckgebiet hatte sich verzogen, und die Sonne lachte vom Himmel. Es war noch etwas frisch, aber das sollte sich sehr schnell ändern. Als letzte Auswirkungen der starken Abkühlung der letzten Tage wehte ein kräftiger Wind aus unterschiedlichen Richtungen, meistens jedoch in unseren Rücken.



Wir überquerten den Tagliamento, heute führte er aufgrund der starken Regenfälle deutlich mehr Wasser als in den letzten Tagen. Die Grenzen seines riesigen Flussbettes hatte er jedoch noch lange nicht erreicht. Nach kurzer Fahrt erreichten wir Bordano, die Hochburg der Schmetterlinge im Friaul schlechthin. Im Casa de Farfalle kann man diese Lebewesen ausgiebig bewundern. Wir wollten nach unserer langen Radpause nur eins: Radeln, und so setzten wir unsere Fahrt fort.

Die Berge waren irgendwie abrupt zu Ende, wir überquerten den Tagliamento erneut und kamen jetzt in eine Ebene, in der Landwirtschaft, Obst-, Wein- und Gemüseanbau den Vorrang hatten. In Buja nahmen wir einen Abstecker in Kauf und kamen zum aussichtesreichen Monte di Buja mit einem großartigen Blick ins Tal. Der Aufstieg hatte es allerdings in sich: Ein Kilometer bergauf und das bei 10 % Steigung und mehr.



2011 - Radreise Südtirol – Drautal – Friaul – Veneto

Auch heute waren wir wieder froh, nach unserer GPS-Route fahren zu können. Vor uns war eine Rad-Reisegruppe, die bei den vielen Abzweigungen langsam zur Verzweiflung getrieben wurde. Jeder schien wohl den Weg zu kennen, Uneinigkeit machte sich breit, und keinem fiel es so leicht wie uns, den Streckenverlauf eindeutig zu bestimmen. Wir dachten zu Beginn der Fahrt: Naja, wenn wir die Berge verlassen haben, geht es auf Nebenstraßen halt so durch die Orte, irgendwie nach Udine und dann ans Meer. Aber, weit gefehlt. Wir wurden auf einen Radweg mit dem Namen [In@natura](#) geleitet, der es in sich hatte. Wir fuhren auf einsamen Feldwegen durch eine wunderschöne Kulturlandschaft. Der Weg endete erst kurz vor Udine. Dann war es selbst mit dem GPS nicht immer ganz einfach, uns durch den Großstadtverkehr zu jonglieren.



Im Stadtzentrum haben wir eine ganz nette, für die Hauptstadt vom Friaul preisgünstige Unterkunft gefunden. Udine ist eine Universitätsstadt. In der Altstadt geht es, auch geprägt durch die vielen Studenten, einfach leger und gemütlich zu. Und Altertümer kann man sich mehr als genug anschauen. Wir haben es bei den meistbesuchten belassen.

Tag 12 – Udine – Grado

In Udine merkte man, dass das Publikum im Hotel internationaler war. Das Frühstück war kontinentaler, also neben dem üblichen italienischen Süßkram gab es mindestens etwas Wurst, Fleisch und Käse. Im Hotel wurden wir als Herkunftsland: Austria registriert. Das konnten wir natürlich nicht auf uns sitzen lassen. Ein wenig Nationalstolz ist da schon vorhanden – und dann gerade Österreicher. Auf der Rechnung wurden wir dann wieder germanisiert – obwohl das bei unserer jetzigen Regierung auch kein Ruhmesblatt in Europa darstellt.



Bei strahlend blauem Himmel ging es gegen 9:00 Uhr wieder auf die Piste. Durch die belebte Stadt zu fahren, erforderte schon unsere ganze Aufmerksamkeit. Nach einigen Kilometern hatten wir es geschafft und ruhige Nebenstraßen und Feldwege warteten auf uns. Jedoch so naturverbunden wie am Vortage, sollte es nicht werden. Immer wieder kamen wir auf Abschnitte gut befahrener Straßen. Nach 28 km hatten wir die Stadttore von Palmanova erreicht. Auf dem Piazza Grande, dem

Mittelpunkt der sternförmig angelegten Stadt standen leider noch die Reste von Jahrmarkts-Fahrgeschäften und nahmen ihm so seinen Reiz. Durch die Porta Udine kamen wir in die Stadt, durch die Porta Aquileia verließen wir sie rechtwinklig wieder. Hier war seit langem, genau gesagt ab Resiutta wieder der Ciclovía Alpe Adria ausgeschildert. Diese Wegweisung sollte sich bis Grado wieder fortsetzen.

Nach einem Cappuccino auf dem Piazza Grande ging es jetzt weiter nach Aquileia, wo römische Ausgrabungen auf uns warteten. Die Basilika ist ein romanischer Bau aus dem 11.



2011 - Radreise Südtirol – Drautal – Friaul – Veneto

Jahrhundert. Das Mosaik, welches den gesamten Kirchenboden bedeckt, ist das bedeutendste, größte frühchristliche Werk dieser Art in Europa. Jetzt war es nicht mehr weit zum Meer. Nach 10 km hatten wir den Rand der Lagune erreicht. Ca. fünf Kilometer ging es über einen Damm nach Grado.



Unsere nächste Aufgabe bestand darin, die Tourist-Info zu finden. Da diese sich oft bei dem Rathaus und dieses sich wieder in der Ortsmitte bei einer Kirche befindet, peilten wir den Kirchturm an und fanden auch gleich das Rathaus, jedoch keine Tourist-Info. Ein Plan half uns weiter, wo diese zu finden ist. Seit wir in Italien sind, gibt es in touristischen Gebieten eine solche Anlaufstelle. Gut, die gibt es in Deutschland und Österreich übrigens auch, aber in Italien hat sie, entgegen denen im

deutschsprachenden Raum zu Zeiten geöffnet, wenn Touristen kommen (täglich bis 18:00 Uhr) und nicht wie in DE oder AT nur an Wochentagen und dann vielleicht nur bis 16:00 und freitags nur bis 12:00. Dafür hat aber die italienische Variante einen deutlichen Nachteil. Man bekommt nur die Adressen und ggf. einen Lageplan in die Hand gedrückt. Zu einem Anruf bei dem Beherbergungsbetrieb ist man nur selten bereit. Also bleibt es dem gestressten Tourist selbst überlassen, sich mit holprigen Sprachkenntnissen eine Bleibe zu suchen. Am besten wäre die Lösung: Service alla DE/AT und Öffnungszeiten wie in Italien.

Im Zwei-Sterne-Hotel Al Parco sind wir ganz gut unter gekommen. Im Katalog wäre es beschrieben mit: Zweckmäßig eingerichtet. Es war sauber, man konnte duschen, gut schlafen und kontinental frühstücken. Der deutschsprachige Gastgeber versorgte uns mit ausreichend Informationen für unseren kurzen Aufenthalt. Zudem hatten wir, wie schon in Venzone wieder einmal ein offenes WLAN zur Verfügung.

Tag 13 – Aufenthalt in Grado



Grado ist ein typischer Adria-Badeort. Haupt-Urlaubsbeschäftigung hier ist Baden und Flanieren. Wir hatten mit beidem nicht so viel im Sinn. Daher machten wir eine Stadt- und Lagunen-Besichtigung mit dem Rad. Es gibt eine recht schöne Altstadt mit einem stattlichen Dom. Fährt man immer am Strand lang in nordöstlicher Richtung, was zwar durch Schilder untersagt wird, sich jedoch keiner dran hält, kommt man in ein beeindruckendes Vogelparadies. Die Strandbäder

sind ab dem 11. September für jedermann zugänglich. Während der Badesaison ist pro Tag und Person eine Ausgabe von mindestens 20 Euro nur dafür einzukalkulieren, um an den Strand zu kommen, bzw. überhaupt im Meer baden zu können. Dafür muss man Liege, Sonnenschirm, Umkleidekabine, Dusche und Strandanimation buchen. Das ist dann ein Platz in den hinteren Reihen. Will man vorn ans Wasser, kommen nochmal 10 Euro dazu. Die einzige Möglichkeit in unseren Augen wäre noch, an die freien Strände bei den Camping-Plätzen zu fahren, aber ein Mietfahrrad, was man für den weiten Weg dahin braucht, kostet auch 10 Euro pro Person und Tag, oder man macht gleich Camping-Urlaub.



Es ist uns ein Rätsel, warum sich so viele einen solchen Urlaub antun.

Tag 14 – Grado – Jesolo



Als wir gegen 9:00 Uhr Grado verließen, blies uns ein starker Nordostwind entgegen, der sich auf dem Damm zum Festland als besonders kräftig entpuppte. Kurz vor Aquileia trafen wir wieder auf die Reisegruppe aus der Schweiz, die uns schon am Vortag begegnete. Deren Weg führte weiter nach Triest und von dort mit dem Zug zurück nach Villach. So trennten wir uns kurz vor Aquileia und setzten unseren Weg Richtung Jesolo fort.

Zuerst ging es auf der bereits gekommenen Route des Alpe-Adria-Radweges bis nach Cervignano del Friuli, dann bogen wir links ab und verfolgten unsere selbst geplante Route. Es ging durch große Anbauflächen von Bohnen und Mais, durch viele kleine Orte und es herrschte vor allem wieder Ruhe, die wir nach zwei Tagen hektischem Treiben am Meer so dringend brauchten.

In Ariis fanden wir am Fluss Stella förmlich eine Oase der Ruhe, nur das Plätschern des Wassers war zu hören, den idealen Platz für unsere Mittagspause und verzehrten unser Brot, das wir wie jeden Morgen in einer Bäckerei frisch kauften. Die Gegend hier ist geprägt von Landwirtschaft mit zum Teil alten Villen und hinter Mauern und Hecken versteckten kleinen Schlössern. In Latisana am Tagliamento, dessen Tal uns schon im Raum Venzone fasziniert hatte, wollten wir ursprünglich erst bleiben.



Da es aber noch früh am Tage war, entschieden wir uns nach zwei stärkenden Espressi und Kuchen, die Fahrt fortzusetzen. Bis Jesolo war nun mit keiner Unterkunft mehr zu rechnen und so war es auch. Der Weg zog sich wie Kaugummi und wollte manchmal kein Ende mehr nehmen. Nach 120 km hatten wir eine Bleibe gefunden – ohne Tourist-Info. Diese war zwar immer wieder ausgeschildert, aber wie bereits vorher so gut versteckt, dass kein Tourist einschließlich uns, sie in Anspruch nehmen konnte. Wir fragten uns immer wieder: Ist das nun Taktik oder schlicht Unvermögen. Beides ist jedenfalls kontraproduktiv zu bewerten. In einem Drei-Sterne-Hotel sind wir untergekommen, kauften uns etwas zu essen und genossen bei Wein, Käse und Weißbrot den Abend auf dem Balkon.



Tag 15 – Jesolo – Punta Sabbioni – Ausflug nach Venedig

Nach dem Frühstück, gar nicht mal so übel, fuhren wir weiter in Richtung Cavallino. Ob nun Jesolo Lido oder Cavallino, das ist wie vom Regen in die Traufe, einen solchen Ort gesehen, alle gesehen. Wir wollten an diesem Tage ja nicht weit fahren, nur bis zum Ende der Landzunge und dann mit dem Schiff durch die Lagune nach Venezia. In Cavallino war wieder eine Tourist-Info groß angekündigt, und wieder hatte sie sich so geschickt versteckt, dass sie einfach nicht auffindbar war. Als Fremder ist



man doch auf die Informationen von öffentlichen Stellen angewiesen.

Die Straßenzüge in diesen Strandädern sind geprägt von Bars, Risorantes, Andenken-, Schuh-, Schmuck- und sonstigen Tand-Läden, und das wiederholt sich immer wieder. Irgendwann will man da einfach nur weg, zumindest geht das uns so. Also fuhren wir weg davon und kamen vom Regen in die Traufe, auf eine stark befahrene Straße der



Kategorie SR. (Strada Regionale). Unser Navi wies uns einen Fußweg entlang des Flusses Sile – den nahmen wir nach dem Motto: Besser holprig und viel Natur als stinkender Verkehr und immer die Gefahr, unter die Räder zu kommen. Nach einer gewissen Zeit erreichten wir Punta Sabbioni, die westliche Landspitze an der Lagune und kürzeste Schiffsverbindung nach Venedig. Hier fiel man förmlich in die Tourist-Info. Sie war direkt am Hafen. Zu einer Unterkunft hat sie uns verholfen, leider war

das Zimmer(chen) sauteuer. (110 Euro – Venezia lässt grüßen). Da es erst gegen Mittag war, entschieden wir uns aufgrund des Preises für nur eine Nacht (zwei hatten wir eingeplant, aber nicht zu solchen Preisen), zogen uns schnell um und fuhren mit dem Schiff zur Stadt in der Lagune. Venedig ist schon faszinierend, eine Stadt wohl einmalig in dieser Art auf der Welt. Bevor wir von Punta Sabbioni

übersetzten, kamen wir an riesigen Parkplätzen vorbei, die alle brechend voll waren, und alle, die dort parkten und noch viele mehr trafen wir in Venedig wieder. Die Stadt wirkt wie ein einziges Museum mit wahrlich Unmengen von Besuchern – das ist Oktoberfest tagtäglich. Die Dame in der Tourist-Info in Punta Sabbioni hatte uns gut beraten. Daher wählten wir für die Überfahrt eine Tageskarte und konnten so mit allen Schiffen der Flotte beliebig oft umher schippern. Den Canale Grande sind wir



rauf und runter gefahren, sind ausgestiegen, wo es uns gefiel und wieder zugestiegen, wenn es nötig war, einfach toll. Gegen 18:30 Uhr waren wir pflastermüde und fuhren zurück nach Punta Sabbioni, deckten uns im Supermarkt mit Käse, Bier und Wein ein, gingen zurück zum Hotel und ließen es uns gut gehen. Nach den sündhaften Übernachtungspreisen (wenn ja ein Swimmingpool oder ähnliches geboten worden wäre) wollten wir nicht auch noch das Ristorante mit unseren Euro beglücken.

Tag 16 Punta Sabbioni – Caerano S. Marco

Das erste „Highlight“ dieses Tages war das Frühstück in unserem Hotel. Gut, dass wir gestern Abend unsere eigene Verpflegung hatten. Was heute auf dem Tisch stand, war



sehr übersichtlich. Vier Mini-Semmeln, 3 x 15 g Butter, zwei Sorte abgepackte Marmelade, einmal Nutella und ein viel zu heißes Hörnchen mit fast kochender Marmelade, hab mir die Zunge verbrannt. Nach dem ersten Cappuccino gab es, wenn auch widerwillig einen zweiten, ach ja ein wenig süßes Wasser, sollte wohl Grapefruitsaft sein, gab es auch noch. Unser Tipp: sich weiter landeinwärts etwas suchen und mit dem Linienbus zum Punta fahren.

Das zweite „Highlight“ kam nach ca. acht Kilometer kerzengerader Strecke – eine Linkskurve. Diese brachte uns allerdings weg von dem touristischen Unsinn an die Ufer des Sile, dem wir bis Jesolo-Stadt folgten. Dieses ist nicht mit Jesolo-Lido zu

2011 - Radreise Südtirol – Drautal – Friaul – Veneto

verwechseln. Hier war nichts mehr von Tourismus zu spüren. Irgendwo müssen die Einheimischen ja auch wohnen, in den Touristenzentren kriegt man ja mit der Zeit einen an die Waffel.

Nach Jesolo ging es noch weitere 10 wunderschöne Kilometer an dem Sile entlang, bevor wir ihn nach Überquerung einer Schwimmbrücke verließen. Erst in Treviso trafen wir ihn wieder.

Die Fahrt dorthin auf meist einsamen Wegen war stark durch Landwirtschaft geprägt. Eigentlich wären wir gern in Treviso geblieben. Aber die Schilder, welche zur Tourist-Info wiesen, schickten uns immer im Kreis um einige Häuserblocks, von Tourist-Info keine Spur, und in der Innenstadt sahen wir keine Hotels. Einige Kilometer außerhalb hatten wir auch keine Lust. Wir müssten dann mit den Rädern zurück in die Stadt. Da wir unsere teuren Reiseräder nur sehr ungern



irgendwo in der Stadt abschließen, verzichteten wir notgedrungen auf Treviso und suchten uns das nächste erreichbare Ziel aus. Da Bassano del Grappa zu weit war, entschieden wir uns für Monte Belluna. Hier haben wir wohl die Tourist-Info gefunden, die hatte aber an diesem Sonntag geschlossen. So ging die Suche wieder los. Wir sprachen einen Mountain-Biker an und bekamen von ihm den Tipp vom „Col Delle Rane“ in Caerano San Marco. Er fuhr sogar noch mit uns dorthin, ihm sei nachträglich hiermit herzlich gedankt.



In der Unterkunft fühlten wir uns vom ersten Augenblick an willkommen. Es war zwar nicht sofort ein Zimmer verfügbar, aber es wurde eins für uns hergerichtet. Man war freundlich und zuvorkommend – welcher ein Unterschied zum überlaufenen Punta Sabbioni. Den Abend ließen wir bei gutem Prosecco aus hofeigener Produktion ausklingen.

Tag 17 – Caerano S. Marco – Bassano del Grappa

Am Vorabend hatten wir uns noch einen Track für den nächsten Tag erstellt – nach Bassano del Grappa. Vom Gastgeber erhielten wir dann die Empfehlung, noch einen Schlenker einzubauen, um an einem schönen Schloß, der „Villa Barbaro“ vorbeizukommen. Also setzten wir uns nochmal im Garten an den Tisch und planten mit dem Notebook neu. Einen Gast versetzte diese Aktion so in Erstaunen, dass wir um Erlaubnis für ein Foto gefragt wurden. Jetzt sind wir wohl in seinem Fotoalbum für immer verewigt.



Nachdem wir in den letzten Tagen in Meeresnähe mit seinen touristischen Auswüchsen unterwegs waren, breitete sich jetzt wieder eine Landschaft um uns aus, die den Reiz hatte, wie wir es lieber mögen. Obwohl wir uns am Rande der Alpen befanden, ging es noch mehr oder weniger flach dahin. Der Weg nach Asolo, einer bezaubernden Stadt, die man sich keinesfalls entgehen lassen sollte, war dann weniger flach. Unser Navi schickte uns eine knackige Steigung mit teilweise über 12 % hinauf. Die Strapazen waren aber bald auf einem wunderschönen Höhenweg wieder



vergessen und wir rollten gemütlich Asolo mit seiner verwinkelten Altstadt und den kleinen, schmalen Gassen entgegen.

Weiter ging es durch Felder und Gärten, leider auch immer wieder ein Stück auf der stark befahrenen Provinzstraße SP248 (Strada Proviziale) der Stadt Bassano del Grappa entgegen. Die Tourist-Info hatte Mittagspause, und so gönnten wir uns eine kleine Zwischenmahlzeit bei einem Glas Wein. Nachdem das Büro seine Pforten wieder geöffnet hatte, holten wir uns das Unterkunft-Verzeichnis ab und fanden ein ganz nettes B&B-Zimmer mitten in der Stadt. Der Ort ist recht sehenswert und einen Aufenthalt wert.



Tag 18 – Bassano del Grappa – Borgo Valsugana

Nach dem Pustertal sind wir seither kein Flusstal mehr bergauf gefahren. Heute war es wieder soweit, und es warteten die beiden Feinde des Radfahrers gemeinsam auf uns: Steigung und Gegenwind. Den ersten kann man sich aussuchen und sich darauf einstellen, den zweiten muss man wohl oder übel ertragen, und dieser blies uns heute heftig aus dem Tal entgegen. Aber das kennen wir ja bereits von zu Hause aus dem Inntal. Gegen Mittag lässt er nach und wechselt die Richtung. So war es dann hier glücklicherweise auch so.



In Bassano del Grappa waren wir wieder auf die guten Ortskenntnisse unseres GPS angewiesen.

Der Brenta-Radweg ist zwar dort in aller Munde, selbst auf den großen Tischsets aus Papier, die man vor dem Essen auf den Tisch gelegt bekommt, damit man nicht alles voll kleckert, war der Verlauf des Radweges angedeutet. Aber in der Stadt war kein einziges Schild zu finden, das einem den Weg gewiesen hätte. Das muss wohl mit der italienischen Logik oder auch Gleichgültigkeit zu tun haben.



Über das Wetter lohnt es sich auf dieser Radreise nicht zu sprechen. Wir wurden, bis auf die beschriebene Ausnahme in Venzone jeden Tag mit Sonnenschein und fast immer wolkenlosem Himmel verwöhnt. Nach dem „Sommer“ in Deutschland war das für uns geradezu ein Geschenk. Im Inneren des Landes und am Meer waren Temperaturen von 35 Grad an der Tagesordnung, selbst hier im Brentatal sind es zur Zeit noch um die 28-30 Grad, nur in einigen engen Talabschnitten, wo die Sonne kaum hinkommt, geht es teilweise unter die 20-Grad-Marke.



Auf weiten Teilen des Brenta-Radweges findet man keine nennenswerte Übernachtungsmöglichkeit trotz des viel umworbenen Radweges. Das liegt wahrscheinlich daran, dass der Radweg ab dem malerischen Caldonazzo-See in Richtung Bassano del Grappa beworben wird, geeignet für Familien und einen Radausflug in schöner Natur, so steht es in dem Flyer, den man überall in Bassano del Grappa erhält. Man kann sich ab Bassano del Grappa günstig, für ca. 5 Euro pro Person mit Zug und Fahrrad die 80 km zum See transportieren lassen und dann zurück radeln. Doch so

2011 - Radreise Südtirol – Drautal – Friaul – Veneto

einfach, wie das in dem Flyer beschrieben ist, empfanden wir den Weg nicht. Manche Familie wird den Tag wohl im Streit beenden, wenn der nicht so bergfreudige Personenkreis die 17. Steigung hinter sich hat, wo es doch nur bergab gehen soll. Jedenfalls sind viele Rast- und Picknick-Plätze entlang der Route vorhanden, wo Erholung möglich ist.

In Borgo Valsugana suchten wir wie immer bei unseren Radreisen zuerst die Tourist-Info auf und wurden vorzüglich bedient. Der Signor telefonierte für uns herum und besorgte uns ein Zimmer. Im Ort war leider nix mehr frei und so empfahl er uns ein B&B-Betrieb, wie er sagte, leider etwas außerhalb und auf dem Berg, aber nicht so hoch. Was wir nicht wussten, 150 hm mit Gepäck standen uns bevor und das mit Steigungen von bis zu 12 %. Das war ganz schön anstrengend, denn wir hatten schon einiges in den Beinen. Oben angekommen, mussten wir leider nochmal ins Tal, um uns etwas zum Essen zu besorgen, und dann ging es wieder 150 hm hinauf. In der Unterkunft war man sehr nett, die Hunde des Hauses schauten uns mit herzerreißenden Blicken beim Essen zu. Vom Haus wurden wir nach dieser guten Mahlzeit mit Kaffee und einem hauseigenen Grappa verwöhnt. Da fielen wir förmlich in unsere wohlverdiente Nachtruhe.



Tag 19 - Borgo Valsugana – Auer (im Etschtal)



Das Frühstück an diesem Morgen war das Beste, was wir während unserer gesamten Italien-Reise bekommen haben: Frische, knackige Barchettas, dazu eine Platte mit reichlich Prosciutto crudo und cotto, garniert mit großen Stücken von einem würzigen Käselaib. Die Liebhaber eines süßen Frühstücks kamen ebenfalls nicht zu kurz, selbst gemachte Konfitüren vom Feinsten und leckerer Müllbrotkuchen aus eigener Herstellung. Wer also die 12 % Steigung und die 150 hm von dem Ort Borgo Valsugana in Kauf nehmen möchte, ist hier sicherlich gut aufgehoben.

Als wir los fuhren, war, wie nicht anders zu erwarten, strahlend blauer Himmel, aber es war empfindlich kalt, so dass wir unsere Handschuhe zum ersten Mal auf dieser Tour brauchten. Das Tal der Brenta ist nicht sonderlich breit, und wenn die Sonne noch tief steht, kann sie nicht alles mit ihrer Wärme erreichen. So hatten wir an schattigen Stellen zum Teil nur 10 Grad. Das war frisch, sind wir doch in den südlichen Gefilden um diese Zeit schon arg ins Schwitzen geraten, war jetzt warme Kleidung angesagt. Aber gegen Mittag war es wieder sommerlich warm.

Die Fahrt zum Caldonazzo-See verlief zum großen Teil durch die Obstplantagen des Trentino, die Brenta wurde immer kleiner, und wenn man es nicht besser wüsste, könnte man denken, das ist irgendein unbedeutender kleiner Bach. Der See selbst ist wunderschön malerisch gelegen.



2011 - Radreise Südtirol – Drautal – Friaul – Veneto

Jetzt war auch der Radweg zu Ende. Hat man keine detaillierte Karte oder wie wir ein GPS, ist man ziemlich verlassen. Alles ist so ausgeschildert, als wäre man mit dem



Auto unterwegs. Richtung Trento gibt es die SS14, eine vierspurige Straße gleich einer Autobahn und für unser Fortbewegungsmittel tabu. Diese wird immer und überall angepriesen. Wir haben aufgrund unseres technischen Hilfsmittels einen Weg gefunden, auf den Spuren der alten Römerstraße „Claudia Augusta“, der uns ins Zentrum von Trento führte. Für die entgegengesetzte Richtung kann man den Weg allerdings nicht empfehlen. Er ist sehr steil und macht bei einem

Höhenunterschied von 300 hm mit Reiserädern und Gepäck nicht wirklich Spaß. Tipp: Für wenig Geld kann man sich mit dem Zug von Trento in Richtung Caldonazzo-See bringen lassen. Weitere Info dazu finden man im Internet.

Trento selbst durften wir bei verschiedenen anderen Reisen schon kennen lernen, und so beschlossen wir diesmal, einfach nur durchzufahren. Wer noch nicht dort war, sollte hier unbedingt einen großzügigen Aufenthalt einplanen, es lohnt sich. So kamen wir durch die Stadt an den Etschradweg, dem wir nun in nördlicher Richtung folgten. Nach zehn Tagen italienischem Sprachraum, wollten wir uns wieder mal in deutsch verständigen können, und so beschlossen wir, mindestens bis nach Südtirol zu fahren.



Salurn war unsere erste Anlaufstelle. Leider hatte die Tourist-Info zu, täglich nur von 9:00-12:00 geöffnet empfanden wir als nicht besonders nutzerfreundlich, und der Ortskern selbst lies bei uns auch keine Begeisterungstürme aufkommen. So fuhren wir weiter nach Auer, das wir vor einigen Jahren schon mal durchradelt hatten und bei uns in guter Erinnerung geblieben war. Die Dame in der Tourist-Info konnte uns eine nette Unterkunft bei einem Privat-Vermieter organisieren, und so beschlossen wir, hier zwei Tage zu bleiben.

Tag 20 – Auer, Mezzcorona, Margreid, Tramin und zurück

Nachdem wir uns gestern entschlossen hatten, zwei Tage zu bleiben, starteten wir



heute eine kleine Erkundungstour durch Orte, an denen wir bisher nur vorbeifuhren. Um 9:00 Uhr ging es bei unserer Unterkunft los. Die Sonne kam noch nicht über die Berge und im Schatten war es mit 12 Grad ziemlich frisch, der Herbst lässt grüßen. Zudem sind wir wieder mitten in den Bergen und nicht einige 100 km weiter südlich.

Zuerst nahmen wir den Etschtal-Radweg, den wir gestern gekommen sind und bogen nach ca. 25 km in südlicher Fahrt nach Westen in Richtung Mezzolombardo ab. Anfangs war es etwas verworren, da unsere GPS-Planung Straßen enthielt, die es in Wirklichkeit gar nicht gab. Da waren wohl wieder Eastereggs in der Karte. Schließlich fanden wir einen netten Radweg durch die Obst- und Weinplantagen und kamen an den Torrente Noce, einen stattlichen Nebenfluss der Etsch. Wir begleiteten das beschauliche Flusstal in Richtung des Non-Tales (Valle de Non). Eine Schranke versperrte uns den Weg. Nach genauem Studium der weiteren Trassenführung wären wir auf die SS43 gekommenen, die für Radler nicht zugelassen ist. Wie schon am Caldonazzo-See erwähnt, ist an manchen Stellen kein Rad

2011 - Radreise Südtirol – Drautal – Friaul – Veneto

vorgesehen.

Es gibt sicherlich sehr schöne Radwege in Italien, das hat unsere hier beschriebene Radreise bewiesen. Jedoch wenn man erlebt, wie sich einige Autofahrer den Radlern gegenüber verhalten, ist das schon erschreckend. Man wird extrem knapp überholt, oft geschnitten, manchmal sogar förmlich weg gehupt. Man will wohl sagen: Macht euch auf den Radweg und stört uns auf den Straßen nicht, denn die sind nur für uns Autofahrer da und sonst niemand.



Also fuhren wir den gleichen Weg wieder zurück und kamen bald nach Mezzocorona. Wir haben uns die Kirche angeschaut, sind über den Markt geschlendert, haben einen Cafe getrunken und fuhren weiter nach Rovere Della Luna, der einen ganz netten Ortskern hatte. Kurz danach kamen wir wieder vom Trentino nach Südtirol und in den malerischen Ort Margreid. Weiter ging es, jetzt ein wenig hügelig über Kurtatsch und Rungg nach Tramin. In letzterem Ort suchten wir vergeblich eine gemütliche Einkehr, wir hatten uns eine Jausenstation oder einen Buschenschank vorgestellt. Leider war nichts zu finden, und die Suche bescherte uns die eine oder andere Höhe, die wir eigentlich nicht fahren wollten. Kurz vor Auer fanden wir dann in etwa das, was wir suchten und kehrten ein. So hatten wir an unserem radfreien Tag dann doch wieder ca. 70 km und über 500 hm in den Beinen.



Tag 21 – Auer - Frangart

Der heutige Tag war von der Tour her kurz, knapp über 20 km und etwa 200 hm. Schon bei unserer Ankunft in Auer telefonierten wir mit einer Unterkunft in Frangart, wo wir schon öfters waren und uns immer wohl gefühlt hatten. Hier wollten wir ein paar Tage von unseren Strapazen ausruhen, um dann den letzten, schweren Teil der Reise in Angriff zu nehmen. Unser Plan ist es, über den Brenner zurück nach Rosenheim zu fahren.



Also ging es etwas später als sonst in Auer los. Schnell waren wir am Etschtal-Radweg, überquerten ihn jedoch und nahmen die landschaftlich reizvollere, wenn auch recht bergige Route über Kaltern und Eppan nach Frangart. Am Kalterer See vorbei geht es schon mal ein wenig aufwärts durch Obst- und Weinplantagen mit einem schönen Blick auf See und Berge. Dann teilt sich der Weg, einer führt durch den Ort Kaltern, der andere Richtung Bozen. Hinter Kaltern treffen sich die Wege wieder. Auf der alten Bahnstrecke ist ein wunderschöner Radweg angelegt, der durch mehrere Tunnel führt. In einem großen Bogen mit atemberaubenden Blick über das Etschtal und Bozen bis zum Schlern rauscht man in das Tal zurück. Danach war relaxen angesagt.



Tag 22 – kleine Runde nach Lana und zurück

An diesem Tag wollten wir eigentlich vom Radeln ausruhen. Wir sind außer unserem Zwangsaufenthalt in Venzone jeden Tag mit dem Rad gefahren. Bis gegen Mittag haben wir es ausgehalten. Vorsorglich hatten wir schon mal einen Track durch die Obstgärten Richtung Meran und zurück geplant. Gegen 13:00 Uhr setzten wir ihn dann in die Tat um.



Auf dem Etschtal-Radweg ging es trotz der grandiosen Landschaft etwas eintönig dahin. An einem Samstag, dann bei diesem Wetter, ein Wölkchen hatte sich am strahlend blauen Himmel verirrt und wurde sogleich von der Sonne aufgezehrt, waren Scharen von Radlern unterwegs. Da sollte man solche allseits bekannten Routen besser meiden. Wir kennen das von den Flussradwegen in Rosenheim und fahren an solchen schönen Tagen immer weit drum herum. Aber hier benutzten wir die gut ausgeschilderte Strecke, um nach Lana zu kommen. Den Rückweg hatten wir dann durch die Obstgärten geplant.



In Lana war die ausgebaute Radstrecke entlang der Etsch beendet, der Weg durch den Ort war für Radler, die weiter nach Meran wollten, nicht immer ersichtlich. Wir hatten damit keine Probleme, da wir den Weg per GPS vorgegeben hatten. Zudem kennen wir uns durch verschiedene frühere Reisen bestens aus. So fuhren wir auch auf dem Rückweg nicht durch die Orte Lana, Nals und Andrian, die der Ortsfremde auf

keinem Fall versäumen sollte.

Kathis Jausenstation ist ein beliebter Radlertreff zwischen Lana und Nals. Bei früheren Ausflügen kehrten wir hier ein, auch diesmal ließen wir sie nicht links liegen. So gestärkt erreichten wir bald wieder unsere gemütliche Unterkunft in Frangart.

Tag 23 – heute wirklich fast radfrei

Nach dem Frühstück erkundigten wir uns mangels Internet am Bahnhof in Bozen zu den Rückkehrmöglichkeiten nach Rosenheim. Eine Brennerüberquerung hatten wir nicht vor. Wir fahren wohl weiter bis Brixen und ab da mit dem Zug zurück. Nach dieser Information hatten die Räder für heute frei und wir besichtigten das Messner-Mountain-Museum auf Burg Sigmundskron bei Frangart. Wer die Zeit dazu hat, sollte es sich nicht entgehen lassen.



Tag 24 – Frangart - Brixen

Nach den Tagen der Ruhe ging es heute weiter. Bis Brixen wollen wir noch fahren. Von Bozen nach Brixen steigt der Radweg nur ca. 300 hm, Ziwschenhöhen eingerechnet kommt man etwa auf 400, und so war es auch.

2011 - Radreise Südtirol – Drautal – Friaul – Veneto

Immer mehr zeigte der Herbst, dass es in der Frühe mit angenehmen Temperaturen vorbei ist. Zudem ist das Eisacktal um Bozen herum sehr eng, dass es die Sonne schwer hat, das Tal mit ihren wärmenden Strahlen zu erreichen. So fuhren wir warm eingepackt flussaufwärts in Richtung Brixen. Kurz hinter Bozen, genauer gesagt zwischen Blumau (Prato all'Issarco) und Waidbruck (Ponte Gardena) kommt man auf die alte



Bahnstrecke mit einer Radführung vom Feinsten. Es geht durch mehr als zehn Tunnel, alle bestens beleuchtet, obwohl die Beleuchtung des eigenen Vehikels nicht fehlen sollte (man wird halt besser gesehen). Es geht immer entlang der Eisack und bald erreicht man Klausen, mit seiner Altstadt und engen Gassen. Jetzt sind es noch ca. 17 km bis Brixen, obwohl einem die Schilder etwas von 11 km vorgaukeln. Damit ist man nur an der Stadtgrenze, die



Altstadt ist um die oben erwähnten ca. sechs km weiter. Brixen war unser heutiges Ziel. Dieser alten Bischofsstadt sollte man unbedingt seine Aufmerksamkeit widmen. Wir taten es, genossen das kulinarische Angebot und werden morgen unsere Reise beenden, wie wir sie begonnen haben. Wir fahren mit dem Zug zurück nach Kufstein und dann mit dem Rad die letzten 35 km zurück nach Rosenheim.

Tag 25 - Heimreise

Heute ist der letzte Tag unseres langen Trips angebrochen. Unser Hotel lag direkt am Bahnhof und so war es ein leichtes, den Zug um 9:34 Uhr zu erreichen. Am Tag vorher hatten wir uns erkundigt, wie man mit Rädern am besten nach Rosenheim kommt. Da leben wir schon Jahrzehnte im sog. Vereinten Europa und wenn man mit dem Fahrrad über Landesgrenzen hinweg mit dem Zug fahren möchte, wird man schlagartig um ein Jahrhundert zurückversetzt. Eine grenzüberschreitende Reise ist nur mit Fernzügen möglich, da aber reservierungspflichtig und kurzfristig sind sowieso keine Plätze verfügbar. Einer der vielen Brenner-Express, die wir benutzen wollten, stellen ein Kontingent von zwei Fahrrädern zur Verfügung. Diese Masse muss man sich mal auf der Zunge zergehen lassen. Die Bahn, wie so viele andere auch, haben anscheinend die Zeichen der Zeit immer noch nicht erkannt oder wollen sie nicht erkennen, dass der Radverkehr, zuletzt noch angefeuert durch Elektroräder boomt und immer mehr im Kommen ist. Es blieb uns nichts anderes



übrig, als im Nahverkehr zu reisen, d.h. bei jedem Grenzübertritt den Zug wechseln und natürlich im jeweils neuen Land wieder eine neue Fahrkarte und ein neues Radticket erwerben. Wird man im Zug dann wegen knapper Umsteigszeiten ohne Fahrschein angetroffen, ist womöglich noch ein Zuschlag fällig.



Zwischen Brenner und Österreich ist das nicht so. Da man am Brenner keine Fahrkarten kaufen kann, ist ein Nachlösen im Zug ohne Zuschlag möglich. Soweit so gut, dachten wir. Aber der Schaffner war schlauer. Er verkaufte uns, trotz unserer Ankündigung, mit Rädern unterwegs zu sein, was an den Radtaschen und der allgemeinen Radkleidung auch

2011 - Radreise Südtirol – Drautal – Friaul – Veneto

nicht schwer erkennbar war, ein Ticket ohne Räder (kostet in AT 28 Euro, mit Rädern 35 Euro mit der Bezeichnung „Einfach Raus“). Wir wurden stutzig, weil wir auf dem Ausdruck keinen Hinweis auf Fahrräder fanden. Als wir es reklamieren wollten, war der Zugbegleiter im hinteren Teil des Zuges verschwunden. Naja, dachten wir, der kommt ja mal zurück, und das kam er auch und redete sofort los, ohne dass wir etwas sagen konnten: „Da hinten stehen ja zwei Fahrräder. Die haben sie mir vorher nicht genannt. Ich kann ja nicht wissen, dass sie mit Fahrrädern reisen. Die müssen sie bezahlen“. Auf meine Antwort hin, das wollten wir sowieso, da die Fahrkarte keine Räder enthält. „Eine neue Fahrkarte gibt es nicht. Da sie die Räder vorher nicht angegeben haben, kosten sie jetzt extra und zwar 5 Euro das Stück (Anm: 3 Euro mehr als mit einer Nix-Wie-Raus-Karte). Auf die Idee, dass er uns vorher nicht richtig zuhörte oder nicht hören wollte, kam er nicht. Auch hier ist der Kunde nicht König, sondern wird mit einer gewissen Arroganz von oben herab bedacht.

In Wörgl sind wir dann ausgestiegen und haben das schöne Wetter genutzt, um mit dem Rad die letzten 50 km nach Rosenheim zu radeln. Nachdem wir kurzfristig den Radweg verlassen und in die falsche Straße eingebogen sind, half uns ein netter, einheimischer Radfahrer gleich mit der richtigen Route. So geht es auch liebe ÖBB. Mit ein wenig Entgegenkommen und Freundlichkeit ist allen geholfen.



Nach unserer Rückkehr zu Hause habe ich dann meinem Unmut über das Verhalten im Zug Luft gemacht und die oben genannte Schilderung einfach an die Pressestelle des Öbb gesandt. Man hat bereits geantwortet und will mir den zu viel gezahlten Betrag in Form eines Gutscheines erstatten, d.h. ich muss weiter mit dem ÖBB fahren, um diesen Betrag einlösen zu können. Naja.

So, und nun ist Schluss.